

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 21

Artikel: Bereinigt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstere Schreiber
 Und fühle wie Bismarck mich alt;
 Das Treiben kann mir nicht dienen,
 Es gibt keinen inneren Halt.

Durchaus kein ersprießlich Gebeihen,
 Und dazu Geschimpf und Geklag;
 Das läppelt sich so und täppelt,
 Wie's eben grad gehen mag.

Und Viele hängen die Köpfe,
 Erschlaffend sinket der Arm:
 „Oh, Bern, was soll man denn wollen,
 Es ist weder — kalt noch warm!“



— Zum Banknotengesetz. —

Das Banknotengesetz ist nunmehr entworfen. Da der Bundesrath größere Eile damit hat, als das Volk mit dem Monopol, so ist klar, wie viel ihm daran liegen muß, daß die Banknote — Gesetz bleibt.

— Stabio. —

Den Wahrspruch hat wohl Niemand leicht errathen,
 Doch, wenn zufrieden Richter, Diplomaten,
 Soll die Gerechtigkeit auch ferner walten.
 Ein Hoch der Freiheit, denn es bleibt — beim Alten!

— Prophetisches. —

Hans: Aber gäll, d'Zytigshryber hei uf d'Ohre übercho?
 Michel: Pah, das wer sie Au der werth!
 Hans: Jo, freyl hetz e Werth, aber's nächst Mal chömme de villicht Ander!

— Vereintigt. —

Inspektor. Warum kommt Ihr im Privathut und nicht mit dem Schatto?
 Soldat. Herr Hauptme, m'r händ jung Chaze drin und e Musterig ist laut Verfassig ten Us wyssig Grund.

Das beschleunigte Ende.

Roman in einem Bande.

Er kam, sah, siegte und fand, daß sie viel brauche. Ihr zu Liebe schlug er einen Juden todt — der hatte sein Geld nicht bei sich und sie ward ihm untreu. Entdeckt, kaufte er sich einen Strick und entging so dem Henker. Sie aber lebte fortan unter Aufsicht.

An den Kantonsrath.

Hätt'st Du so viel Verstand, Als Dir stets blieb verlagt,
 Glaub' mir, des Volkes Hand Hätt' Dich längst weggejagt.

Freiheits-Prophetie.

An einem schönen, heitern Frühlingstag,
 Da wird die Menschheit aller Fesseln frei,
 Es kommt der Teufel wie ein Donnerschlag
 Und holt mit einem Ruck die — Polizei.

Rede an die Presse.

Meine Herren! Was denken Sie? Sie denken an Ihre Zukunft. Was wollen Sie? Abonnenten wollen Sie. Wie treiben Sie's? Wie's am Besten geht. Was können Sie? Was Sie zu wollen nicht nöthig haben. Was ernährt Sie? Das Unglück. Was beweisen Sie? Die Dummheit der Menschen. Warum sind Sie überhaupt? Aus allen diesen Gründen. Punktum.

Epitaph auf Mich.

Stehst Du, Wand'rer, an des Dichters Grabe ein,
 Wo aus Ehrfurcht Du vielleicht ein Dugend Thränen weinst;
 O, so weine nicht um mich, mein liebes Kind,
 Sondern über die Kollegen, welche noch am Leben sind!
 Eüßloch. R. J. P.



Nägel. Podemänge, wie matritialisch hüt, Chueri! Was stah füren Blaast am Himmel?
Chueri. Ken Blaast, Zumpfer Zeinemeyer, guet Wetter, Heuwetter!
Nägel. Pah 's macht si mit d'm Heuwetter; nächst hät's ja en Nye gha; d'Herbbsel, d'Chruselbeeri und de Wy Sübis und Rübis ist erfrore.
Chueri. Schwäged kei Blech, Nägel; da bini denn meine en alte Pratikfater; so lang d'Wyhändler wie hüt in Ueberziehere umenand laufed, für d'Nebe hät's kei Gfah; denn suchets Gfrörni erst.
Nägel. Jä, aje!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

— Briefkasten der Redaktion. —



? i. Z. Die Direktion der Justiz und Polizei hat eine Verordnung (dieses Recht steht nebenbei gesagt nur dem Regierungsrath zu) erlassen, welche eine wahre Fundgrube für Lachlustige ist. Da wird gleich Eingangs strengstens verordnet: „§ 1. Der Blitzschlag ist die Ausgleichung der entgegengesetzten Elektrizitäten der Wolken und der Erde. Diese Ausgleichung ohne Schaden für die Gebäude zu vermitteln, ist der Zweck der Blitzableiter.“ Herr, Du hörst's und lässest nicht donnern?! „§ 14. Die Leitung hat zum Zweck, die elektrische Entladung von der Anfangsstange an gefahrlos an dem Hause hin zu Boden zu leiten.“ Interessant, wirklich interessant! „§ 10. Bei Dummheiten ist die Dicke gleich dem Durchmesser der äußern Ranten.“ Pythagoras, wo bist Du? „§ 36. 8. Ob endlich bei Gebäuden, wo sich elektrische Uhren, Telegraphen, Telephons etc. mit oberirdischen Leitungen befinden, diese Leitungen an der sich dort befindlichen sogenannten Blitzplatte zur Erde in vorchriftsgemäßen Zustande sich befinden, ob die Blitzplatte etc.“ Aber zum Teufel, Herr Direktor, für was haben wir denn die Fortbildungsschulen? — Lerche. Vesten Dank für das Futter, das dem Betreffenden gut mundet. — J. i. U. „Lueg an, Babel, dä schön Ghrantewage!“ rief dieser Tage ein die Stadt durchwandernder Bauer seinem Weibchen zu, als ein Exporttierwagen bei ihnen vorbei fuhr. „Welch' tiefer Sinn liegt nicht da drin?“ — Champion. Ihre Anschauung ist momentan wirklich richtig geworden. Erst jetzt fängt die Blamage an. — R. B. i. E. Vesten Dank. Eine kleine Aenderung war nöthig. — Jobs. Dank. — P. i. B. In Bern sei eine große Volksversammlung in's Wasser gefallen und sollen bei diesem Unglück merkwürdigerweise sogar einige Wirthe Schaden genommen haben. Gi, ei! — J. M. K. i. St. G. Absolut nichts! Aber die Gedichte passen nicht in unser Blatt. — Cib. Wollen Sie beide haunen? Gruß. — E. W. i. R. Wenn Sie etwas wäpferischer wären, dann brauchen wir's nicht zu sein. — Franz. „Mädele ruf, ruf, Ruf an meine grüne Seite!“ — d. B. i. L. „Ein Auszug aus 80,000 Zertifikaten über Geneesungen der bedeutendsten Aerzte!“ Wie die nur so unvorsichtig sein und krank werden konnten. — J. S. i. W. Das Gewünschte folgt nächste Woche. — Z. Z. i. D. Für dießmal genug davon und mit heute hierüber Schluß. — R. i. L. „Bundestableaur“ und „Nebelspalter-Kalender“ können Sie durch unsere Expedition beziehen. — E. M. i. H. Wenn unsere Militärdirektion Sie mit Schreiben vom 19. Mai anfordert, am 18. einzurücken, so brauchen Sie sich darüber nicht zu sehr zu verwundern. Russischer Kalender! — A. J. i. Cal. Mag sein, aber das war eben ein Sohn von dem Briefschreiber, welcher Ihnen bekannt war. Gruß. — Dr. Seiffensieder. So in Baden sind zwei Heimergerfachelhäusler ausgewiesen worden, weil sie ihren Namen nicht als Kurgäste für die Fremdenliste hergeben wollten? Das geschieht ihnen schon recht. — B. i. W. Zu spät eingetroffen. — F. M. i. D. Unsere Bundesstadt wird zum reinsten Sodom. In Nro. 132 des „Intelligenzblatt“ liest man unter „Anträge für Arbeit“ folgende Annonce: „Eine Frau zum Schlafen gegen Dienstleistung.“ Hoffentlich erfährt das der-dicke Gemisse nicht, sonst wehe! — W. i. B. Vesten Dank für das übersandte Buch, welches wir gelegentlich besprechen wollen. Was macht denn die Schriftstellerzukunft? — O. K. i. P. Abonniren Sie Weber's „Helvetia“. — N. N. Unbrauchbar. — ?? Auch gar zu zart. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.